

LESER SCHREIBEN

Nicht göttlicher Hilfe vertrauen

Heiner Jüttner schreibt zum Thema **Verpflichtung der Ratsmitglieder:**

Caroline Reinartz hat beantragt, dass einige neue Ratsmitglieder bei ihrer Verpflichtung nicht den Zusatz „So wahr mir Gott helfe“ gesprochen haben. Ich sehe das ganz anders und möchte diesen Ratsmitgliedern meine Anerkennung aussprechen. Wer von den Bürgerinnen und Bürgern den Auftrag erhält, sich für das Wohl der Stadt

und ihrer Bevölkerung einzusetzen, soll das in eigener Kraft und Verantwortung tun und den Erfolg seines Handelns nicht von der Unterstützung einer überhöhten göttlichen Hilfe, wenn Politikerinnen und Politiker Fehler machen und Schaden anrichten? Da könnte man sich ja ganz leicht aus der Verantwortlichkeit stehlen.

Rabental nicht bebauen

Monika Nelißen vom **Ökologietentrum Aachen** schreibt zur **Campus-Erschließung:**

Mit der vorgestellten Lösung können nicht alle leben, denn sie ist eine dreiste Mogelpackung. So ist der neu anzupflanzende Wald lediglich ein Ersatz für den Waldbereich, der durch die Bebauung beseitigt wird. Im Übrigen ist es bei jedem Bauvorhaben eine gesetzlich vorgeschriebene Selbstverständlichkeit, dass für zerstörtes Naturgut Ersatz bzw. Ausgleich zu schaffen ist. Und wieso ist es eine besondere Leistung, wenn eine offensichtlich überflüssige Feuerwehrraumfahrt nicht gebaut wird? Ein echter Kompromiss wäre es, würden sich die Verantwortlichen an den ursprünglich vorgegebenen Rah-

men für den Wettbewerb auf der Grundlage des alten Flächennutzungsplans halten. Die einzige Lösung, die alle akzeptieren könnten, ist die dauerhafte Sicherung des Rabentals und Freihalten von jeglicher Verbauung sowie von Verkehrswegen. Dazu fehlte allerdings bislang der ernsthafte Wille, denn man müsste die Planung stärker verändern. Dass der Erschließungs-„Boulevard“ mit zwei Knotenpunkten in dieser Form aus verkehrstechnischen Gründen nicht notwendig ist, zeigen die anderen Wettbewerbs-Beiträge. Freilich sähe der Verkehrsbogen auf Plänen dann nicht mehr so elegant aus. Aber schließlich handelt es hier nicht um einen Schönheitswettbewerb.

Verkehr kommt zum Erliegen

Hans-Jürgen Grün schreibt zum Artikel **„Mit 108 Km/h über die Roermonder Straße“:**

Um vorweg eine Sache klar zu stellen: Betrunkene und Raser gehören nicht in den Straßenverkehr und die Strafen für diese Menschen könnten hinsichtlich der Dauer eines Fahrverbotes ruhig etwas ausgedehnt werden.

Im Falle der stattgefundenen Verkehrskontrolle stellt sich aber wirklich die Frage, ob dieser Aufwand dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit entsprochen hat. Bei einer von der Polizei konstatierten rückläufigen Tendenz der Unfälle unter Alkoholeinwirkung hat man trotz stundenlanger Kontrolle keinen alkoholisierten Fahrzeugführer erwischt. Um eine Berechtigung dieser Kontrolle vorzugaukeln, wird diese Kontrolle natürlich auch auf andere Bereiche ausgedehnt. Irgendetwas wird der

deutsche Ordnungshüter schon finden, aber mit einer Abzocke der Autofahrer hat das natürlich nichts zu tun. Das Allerbeste ist dann aber noch, dass die Polizei mit ihrer Kontrolle den derzeit kaum noch zu ertragenden zählfließenden Verkehr in der Innenstadt zusätzlich lahmlegt und das dann noch schmunzelnd als „spannende Angelegenheit“ kommentiert. Gemeinsam mit den Tief- und Straßenbauplanern und dem einsetzenden Reiseverkehrs des Weihnachtsmarktes wird es der Polizei schon gelingen, den Verkehrsfluss der Innenstadt bald völlig zum Erliegen zu bringen. Vielleicht wäre es besser, wenn die Polizei sich etwas mehr auf die Übermittlung ihrer Ermittlungsakten an die Staatsanwaltschaft als auf die erfolglose Jagd auf Alkoholsünder konzentrieren würde.



Grüner Tee muss schäumen: Hassan Alaoui wird mit seiner Frau Ahlam Mardi nach dem ATG-Winterlauf den Sportlern auf dem Chorusberg aber auch andere Getränke kredenzen. **Foto: Andreas Steindl**

Hauch Marokko am Chorusberg

Hassan Alaoui freut sich, die ATG-Winterläufer bewirten zu können. Gulasch statt Auberginenpüree. Der Physiker ist jetzt Pächter der Vereinsgaststätte und Hausmeister. Die Liebe brachte ihn nach Aachen.

VON ANDREAS STEINDL

Aachen. Casablanca, Kanarische Inseln, Chorusberg. Der Zusammenhang zwischen der Stadt in Nordafrika, den Inseln im Atlantik und der kleinen Straße im Süden Aachens liegt nicht direkt auf der Hand. Da muss man schon Hassan Alaoui kennen. Der 43-jährige Marokkaner ist kein Läufer, kennt aber trotzdem jeden Winkel des ATG-Vereinsgeländes am Chorusberg: Seit März dieses Jahres ist er der Pächter der Vereinsgaststätte und Hausmeister des Trainingsgeländes. Und er freut sich auf neue Gäste, wenn am 13. Dezember die Teilnehmer des ATG-Winterlaufs auf dem Chorusberg „einfliegen“.

Zunächst trieb den Physiker die Perspektivlosigkeit aus der geliebten Heimat ins Urlaubsparadies Playa del Inglés auf Gran Canaria. Hassan sorgte dafür, dass Seezun-

ge, Tintenfisch und Calamaris auf die Teller der Touristen kamen. Unter den Urlaubern war eine junge Aachenerin. Der Marokkaner folgte ihr. Die Liebe verblasste schnell, aber Hassan wollte nicht mehr weg aus Aachen.

Drei Stunden Rasenmähen

Mit verschiedenen Jobs hielt er sich über Wasser. Heute ist er für das Recycling von Kartuschen für Laserdrucker zuständig. Und täglich ab 16.30 Uhr findet man Hassan am Chorusberg: Kleine Reparaturarbeiten, Putzen sowie Grünarbeiten sind dann die Welt von Hassan Alaoui. „Drei Stunden brauche ich, um den ganzen Rasen zu mähen, 3000 Liter Grünabfall fallen dabei an“, erklärt der „Greenkeeper“ der ATG. Kein Wunder, dass da neben dem Hauptberuf keine Zeit mehr für

andere Tätigkeiten bleibt: „Die ATG ist mein Hobby“, lacht der ehemalige Fußballer, Schwimmer und Leichtathlet.

Zu seinen Aufgaben bei der ATG gehört auch die Bewirtung der Vereinsgaststätte. Dort sieht man nicht sofort, dass ein Hauch Marokko das Vereinsleben bereichert. Erst, wer Tee bestellt, wundert sich, dass dieser in einem Service aus 1000 und einer Nacht serviert wird: stielecht aus Marokko importiert, genau wie der köstliche Grüne Tee selber. Ist man zur richtigen Zeit vor Ort, erwischt man Hassan in der Küche bei der Zubereitung von Auberginenpüree, Bätterteigrollchen oder Spinat nach marokkanischer Art.

Um die hungrigen Läufer nach dem anstrengenden Winterlauf zu versorgen, ist derlei natürlich weniger geeignet. Dennoch fiebert auch Hassan dem Großereignis ge-

spannt entgegen: „Auf meiner Einkaufsliste stehen schon Gulaschsuppe, Glühwein, Frikadellen, Kuchen, Bockwurst, Brötchen und natürlich jede Menge Getränke“.

Freunde zusammengetrommelt

Damit die Läufer schnell gepflegt werden können, hat Hassan vorsorglich Freunde und Bekannte zusammengetrommelt: sein iranischer Freund Moghadamer-Far muss dabei nur über die Straße gehen, betreibt er doch die Küche beim benachbarten Tennisclub Blau-Weiss. Er war es übrigens auch, der Hassan am Jahresbeginn auf die vakante Stelle bei der ATG aufmerksam gemacht hat. „Und mit Gerätewart Hubert Stenten war ich mir dann schnell einig“, erinnert sich Alaoui an seinen Start bei der ATG. Der ist ihm mehr als gelungen.



Tolle Kulisse, zauberhafte Kostüme, hinreißende Darsteller: Das Heimattheater erhielt für „Die goldene Gans“ lebhaften Beifall. **Foto: Martin Ratajczak**

Heimattheater fängt die „goldene Gans“

Bernd Dreyers „Entstaubung“ des Stücks führt zum Erfolg. Beifall für ein tolles Team auf der Bühne.

VON GÜNTHER SANDER

Aachen. Die Premiere war so recht nach dem Geschmack der Kinder und Erwachsenen. „Die goldene Gans“, ein Märchen der Gebrüder Grimm, wurde vom Aachener Heimattheater im Eurogress (Brüsselsaal) zu einem vollen Erfolg.

Kein Wunder, Regisseur Bernd Dreyer hatte das Stück mächtig umgekrempelt, entstaubt, mit Action angereichert, mit frei erfundenen Handlungen belebt. Nicht nur die Gans war golden, das gesamte Ensemble (40 Akteure) glänzte von Beginn an.

Das Stück: Dörfliches Leben, handfester Krach, ein weinseliger Bürgermeister als Gänselieb, zwei hübsche Wirtstochter, ein stren-

ger Oberlehrer Fröhlich (Bernd Dreyer). Die drei Brüder erhielten moderne Namen, aus Dummling wurde Fridolin (Jörg Dreyer), seine anderen Brüder heißen Sigg (Frank Formen) und Freddy (Ralf Leesmeister). Hase (Marvin Dohmen) und Igel (Nathalie Flachskampf) animierten die Kinder mit

flotten Sprüchen. Kindgerecht agierten die Hexe Killekralle (Kathrin Schnitker) und das Kräuterfräulein Knuffline (Judith Geurten), die bei den Kindern keine Angst aufkommen ließen. So spielte das „etwas andere Märchen“ in sehenswerten Bühnenbildern von Heinz Schroeder und

Rüdiger Mickisch.

Zurück zur Handlung: Prinzessin Edeltrud (Elisa Zander) war dem Weinen verfallen, hatte das Lachen verloren. Schuld daran war die Hexe. Der ratlose König Claudius (Josef Draht) versuchte alles, damit sie wieder lachen konnte. Witze, Grimassen, Gesang, alles half nicht. Wenn da nicht die begehrte goldene Gans von Fridolin gewesen wäre. Alle wollten sie haben, alle klebten aber daran fest, durch den Zauberspruch „Und Zack“. Bei der „Gans-Polonäse durch den Saal“ musste sogar die Prinzessin lachen und Fridolin wurde reichlich belohnt. Tosender Beifall, Bravo-Rufe für das gesamte Ensemble waren der Dank für eine Super-Leistung.

Aufführungstermine und Ticket-Infos

Sonntag, 29. November, Samstag und Sonntag, 5. und 6. Dezember, gibt es weitere Aufführungen des Stücks jeweils um 15 Uhr im Eurogress. Ein Gastspiel findet am 13. Dezember, 15 Uhr, in der Stadthalle Aalsdorf statt.

Karten gibt es in der Servicestelle der AZ an der Buchkremerstraße und im Verlagsgebäude des Zeitungsverlages, Dresdener Straße 3 (Parkmöglichkeit), sowie in allen Vorverkaufsstellen der AZ. Reservierungen/Vorbestellungen sind telefonisch nicht möglich.

Wenn der Lunge die Luft ausgeht

Infos bei „Atemlos, was nun?“ im Luisenhospital

VON ANJA KLINGBEIL

Aachen. Jede körperliche Anstrengung ist Heidi Witt zu viel. Das Tragen des Wäschekorbs oder jede andere hauswirtschaftliche Betätigung. Wenn sich die 47-Jährige zu sehr anstrengt, dann ringt sie nach Luft. Chronisch obstruktive Bronchitis, abgekürzt COPD, nennt das der Mediziner. Seit zwölf Jahren leidet Heidi Witt darunter. Ihren Job in einem Seniorenheim musste sie deswegen vor fünf Jahren aufgeben.

Lungenerkrankungen wie COPD und das Lungenemphysem, im Volksmund auch als Bläh- oder Raucherlunge bezeichnet, sind auf dem Vormarsch. „Schätzungsweise drei bis fünf Millionen Menschen leiden allein in Deutschland daran“, sagt Dr. med. Johannes Warzelhan, Leiter der Abteilung Pneumologie Medizinische Klinik am Luisenhospital. Geschätzte Zahlen, weil COPD oftmals nicht erkannt wird, wenn die Patienten nicht einen Lungenspezialisten aufsuchen. „Es gibt genetische Faktoren, die die Krankheit begünstigen“, erklärt Warzelhan. Doch tritt sie besonders bei Rau-

chern, im fortgeschrittenen Lebensalter oder als Berufskrankheit, etwa bei Schweißern oder in Folge einer Asbest-Belastung auf. Knapp 15 Zigaretten hat auch Heidi Witt am Tag geraucht. „Und selbst, als ich die Diagnose hatte, habe ich weitergeraucht. Ich wusste ja gar nicht, was die Krankheit bedeutet. Erst später habe ich mit dem Rauchen aufgehört“, erzählt sie.

Um Betroffene, aber auch deren Angehörige aufzuklären und um vorzubeugen, haben sich die von Heidi Witt und Wolfgang Ramsteiner gegründete Selbsthilfegruppe Lungenemphysem-COPD und das Lungenzentrum Aachen – Franziskus- und Luisenhospital Aachen sowie Bethlehem-Krankenhaus Stolberg – zusammengetan. Sie laden für Donnerstag, 26. November, zu einem Infoabend „Atemlos, was nun?“ ins Luisenhospital (Luisensaal 1-3) am Boxgraben 99 ein. Außerdem informiert Michaela Kelleter, Leiterin der Lungensportgruppen in Aachen, über die Möglichkeiten des Rehabilitationsports.

Weitere Infos: lungenemphysem-copd.de

Gruppentreffen jeden ersten Samstag im Monat

Drei Vorträge gibt es: „COPD-Emphysem Leitsymptom Luftnot“ von Dr. Johannes Warzelhan, „Therapie der COPD“ von Dr. Björn Schwick sowie „Stellenwert der Chirurgie bei Lungenemphysem“ von Thomas Schröder vom Luisenhospital.

Die Selbsthilfegruppe trifft sich jeden ersten Samstag im Monat im Seniorenhaus Serafine, Helleter Feldchen 51, in Broichweiden um 14.30 Uhr. Weitere Informationen gibt auch Wolfgang Ramsteiner unter ☎ 0241/6084981.